

Das Gleiche, was für die katholische Missionswissenschaft gesagt werden muß, gilt darum auch für die protestantische: sie hören zu wenig aufeinander. Die protestantische Missionsbegründung leidet an einer Verkürzung der gesamten menschlichen Wirklichkeit, ob es nun die Kirche oder die Menschheit Christi ist, die entweder monophysitisch abstrahiert oder nestorianisch von der Gottheit getrennt wird. Menschlicher Dienst bleibt Menschenwerk und ist damit bereits gerichtet. Neben Congar bekämen hier vor allem die Arbeiten von de Lubac, Karl Rahner (sein „übernatürliches Existenzial“), Ratzinger und neuerdings wohl auch die These von der weltlichen Welt von Johannes B. Metz — übrigens schon bei Gogarten und Bonhoeffer zu finden — eine kaum zu überschätzende Bedeutung für den protestantischen Theologen, dem die Mission selbst zum Problem geworden ist. Manfred Linz hat unlängst mit seiner Dissertation *Anwalt der Welt* (Kreuzverlag/Stuttgart 1964) versucht, die Entweltlichung evangelischer Missionstheologie und vor allem Missionspredigt zu überwinden, um den Dienst des Menschen zu legitimieren. Die Arbeiten katholischer Theologen, die sehr Wesentliches dazu zu sagen hatten, finden sich nicht einmal im Literaturverzeichnis. *Catholica non leguntur?* Heute wohl nur mehr ein Versehen, nicht mehr ein Grundsatz! Man sollte voneinander lernen. Das vorliegende Buch zwingt dazu.

Münster

Josef Müller SVD

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND VÖLKERKUNDE

Balbir, Jagbans Kishore: *L'Histoire de Râma en tibétain*. D'après des manuscrits de Touen-Houang. Édition du texte et traduction annotées. Paris (Adrien-Maisonneuve) 1963. 74 S., 12 Tafeln, F 18,—.

Das *Râmâyana* ist mit seinen 24 000 Doppelversen neben dem *Mahâbhârata* das bedeutendste indische Nationalepos mit nachhaltig kulturprägender Wirkung. Als sein Verf. gilt der Überlieferung nach VĀLMĪKI. Wahrscheinlich ist es in der Zeit zwischen dem 4. u. 2. Jh. v. Chr. entstanden und erhielt durch spätere Ergänzungen (1. u. letztes = 7. Buch) und Überarbeitungen im 2. Jh. n. Chr. seine jetzige Gestalt. König Râma, der Held im Kampf mit dem Riesen Râvana von Lankâ (Ceylon), dürfte wohl erst später (1. u. 7. Buch) zur Inkarnation Vishnus erhoben worden sein. Der Prozeß seiner Vergöttlichung ist dann in einigen Purânas noch fortgeschritten.

Ohne daß deswegen in das Epos in Indien buddhistische Vorstellungen eingedrungen sind, war es doch in buddhistischen Kreisen, nachweisbar z. Z. des Vasubandhu (4. Jh. n. Chr.), gern gelesen und Reste eines auf Râma bezogenen, balladenartigen *Ākhyâna* sind schon im *Dasharatha-Jâtaka* zu entdecken. Natürlich wird Râma als Beschützer des Dharma verstanden. Durch Mahâyâna-Texte (z. B. *Lankâvatârasûtra*) wurde der Legendenstoff bereits im 3. Jh. n. Chr. in China bekannt. Man vergleiche hierzu die Ausgabe diesbez. chinesischer (ursprünglich indischer) Texte durch RAGHU VIRA und YAMAMOTO (*Râmâyana in China*, New Delhi 1938), ferner die Literatur in Anm. 9.

In der tibetisch-buddhistischen Mythologie tauchen wiederholt Spuren der Râmalegende auf, z. B. im *Pad-ma-thang-yig* und im *Ma-ni-bka'-'bum* (Kap. 34), wo der Minister des Affenkönigs, Hanumat (Hanumân, tib.: Ha-nu-man-ta), als Stammvater des tibetischen Volkes gilt, ferner im *rGyal-rabs-bon-gyi-'byung-gnas*, wonach dieser Affenheld in Motivierung eines Berichtes aus dem Buche VI

des Râmâyana den Berg Kailâsa nach Tibet bringt. Außerdem wird König Râma (tib.: rGyal-po-ra-[ma-]na) im *Citrakshana* erwähnt, einer indischen Abhandlung über die religiöse Malerei, die wie beispielsweise für unser Thema ein Stück aus KÂLIDÂSAS *Meghadûta* in den tib. *bsTan-gyur* aufgenommen wurde (vgl. A. GRÜNWEDEL in: Festschr. f. Ad. Bezzenberger, Göttingen 1921, S. 60 ff.). Ein als Râvana gedeutetes Bildwerk hat SARAT CHANDRA DAS in einem südtibetischen Kloster gesehen. Vielleicht ist auch die bes. Verehrung der Affen (Affentotem) in SO-Tibet(rTsva[rTsa]-ri) durch den Einfluß des Epos noch gefördert worden (vgl. S. HUMMEL, Günstige u. ungünstige Zeiten u. Zeichen nach dem Tibetischen, in: *Asian Folklore Studies*, XXII, S. 95).

In Tun-Huang fanden sich einige Bruchstücke des Epos in tib. Sprache (vgl. d. Faksimile-Tafeln am Schlusse des Buches), die in der Nationalbibliothek zu Paris aufbewahrt werden (Sammlung Pelliot Nr. 981 u. 983); vier weitere, ähnliche Dokumente, die vom Verf. zum Vergleich herangezogen werden, sind in Londoner Besitz. Aus diesen Bruchstücken lassen sich zwei voneinander unabhängige tibet. Redaktionen ableiten. Die Pariser Fragmente gehören gemeinsam zu der einen von ihnen; das ergibt sich aus der vom Verf. angestellten Konkordanz. Unterschiede der tibetischen zur klassisch indischen Version (S. 28 ff.) lassen u. a. auch einige spezifisch buddhistische Eigenheiten erkennen. So wählt z. B. Râma aus eigenem Entschluß das asketische Leben.

Die Anmerkungen sind zugleich eine vorzügliche Bibliographie zum *Râmâyana*, wie sie selten in diesem Umfang zu finden sein wird (Notes I, S. 65—68), sowie ein wertvoller Beitrag zur tibetischen Lexikographie (Notes II, S. 68—70). Die Veröffentlichung als Ganzes hat zweifellos ihre Bedeutung einmal beim Studium des Epos im allgemeinen, zum andern aber für unsere Kenntnis der tibetischen Literaturgeschichte im besonderen.

Plohn (Sachsen)

Siegbert Hummel

Benz, E. (Ed.): *Messianische Kirchen, Sekten und Bewegungen im heutigen Afrika*. Brill/Leiden 1965, 128 pp., Gld. 24,—.

Les mouvements messianiques et les sectes para- ou post-chrétiennes d'Afrique constituent certainement le champ le plus fécond ouvert actuellement aux chercheurs des religions. Outre la capacité créatrice naturelle de l'Africain en ce domaine, les tendances du christianisme protestant à l'autonomie par fragmentation, appuyées encore par les prises de conscience raciales et politiques suffisent en gros à expliquer ce fait.

Le titre du volume ici présenté est trop général, car évidemment il n'envisage que quelques cas particuliers. Cependant les essais qu'il contient essaient de passer du particulier au général, et beaucoup de leurs conclusions seraient aussi valables ailleurs.

Le professeur DAMMANN, qui est en même temps l'éditeur général du volume, classe certaines sectes postchrétiennes selon la place grande, réduite ou nulle qu'elles donnent au Christ dans leur enseignement et leur culte. Mme K. SCHLOSSER, bien connue pour son étude sur l'Afrique du Sud, classe aussi des motivations profanes qui, en cette région, amènent les Africains à se joindre aux sectes; ce travail, l'un des meilleurs, bien qu'il ne porte que sur quelques groupes, nous paraît cependant recenser en fait complètement le champ de ces motivations. Suivent trois études plus spéciales: l'une de O. F. RAUM sur la transformation de certains prophètes tribaux en chefs de secte; la seconde, de H. W. TURNER sur des catéchismes sectaires de l'Ouest-Africain (dans lequel